

Anlage 2 zum Bericht der Landesbischöfin bei der 9. Tagung der II. Landessynode der Evang. Kirche in Mitteldeutschland am 9. Mai 2019 in Kloster Drübeck

Auszug aus dem Protokoll vom 2. Workshop für eine innovationsfreundliche Kirche (27.2.2019 im Collegium maius)

A) Protokoll der Ergebnispräsentation „Einbringen der ‚EntschlieÙungen‘ ins Plenum“

Gruppe 1: Das Alte frisst die Energie für das Neue

- Es muss darum gehen, die grundsätzliche Bereitschaft für Neuanfänge zu fördern inklusive dem Wissen darum, dass Altes weggelassen werden kann.
- Das ist auch eine Aufgabe für die Öffentlichkeitsarbeit: Innovationen erfahren Unterstützung, indem sie in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Das Bild der Landeskirche soll eine innovationsfreundliche Prägung erhalten.
- Es braucht Kommunikationsräume zwischen Gemeinden. Diese müssen erst etabliert werden. Es muss ins Gespräch gebracht werden und soll bekannt werden, „was ich denke und möchte“, so dass jeder bzw. jede, der bzw. die innovativ unterwegs ist, das Gefühl hat: Ich werde gehört, auch bei der Landessynode. (Innovationen machen älteren Kolleg/innen nicht selten Angst, so dass „geblockt wird“).
- Ebenso ist es eine Frage der Teamkultur.
- Innovativ zu arbeiten, ist eine Querschnittsaufgabe. Innovation braucht Freiraum und Zeit, insofern muss das nicht mit Ordnungen geregelt werden. Dennoch müssen Dienstvereinbarungen ggf. überarbeitet werden (ohne dass dafür eine feste Stundenzahl eingestellt wird). Die 20 Prozent der Arbeitszeit, die für Unvorhergesehenes vorgesehen sind, können dafür freilich nicht allein angesetzt werden und reichen bei Weitem auch nicht aus.

Gruppe 2: Wir bilden Netzwerke

- Netzwerke zu bilden ist eine Haltung, denn das Lebendige an Kirche sind göttliche und menschliche Netzwerke
- Die AG hat keine EntschlieÙung, da Netzwerke per se keine institutionellen Gebilde sind.
- Wie Netzwerkbildung gefördert werden kann, ist nicht klar.
- Konkrete Vorschläge über das Öffnen der Räume gibt es nicht.

Gruppe 3: Wir finanzieren hauptamtliche Stellen alternativ

Die Landeskirche hat kein Finanzproblem, aber es herrscht ein Verteilungskampf, der sich konstruktiv gestalten lässt:

- 1) Die Kirchenkreise sollen im Umgang mit den ihnen zur Verfügung stehenden Budgets flexibler umgehen. Bspw. soll der Verkündigungsdienst auch aus Mitteln des Baulastfonds refinanziert werden können.
- 2) Die Gehälter im Verkündigungsdienst sind auf 90% der A13-Bundesbesoldung zu deckeln; zusätzlich sind Gehaltssteigerungen auszusetzen. Dadurch entstehende Standortnachteile können ausgeglichen werden mit Hilfe anderer (weicher) Faktoren wie: größere Gestaltungsmöglichkeit, geringere Arbeitsbelastung, positive Atmosphäre. Pfarrstellungen in Teilzeit (beschränkter Dienstumfang) sollen Hilfen für privatrechtliche Ergänzungsanstellungen erhalten (Anreiz für Nebenjobs, auch nichtkirchlicher Art).
- 3) KK sollen Anreizsysteme für alternative refinanzierte Stellenanteile setzen, z.B. durch Aufstockung des Verkündigungsdienstes bei Refinanzierung. Oft bestehen Konkurrenzen mit

und bzw. Neid gegenüber Kirchengemeinden, die alternative Refinanzierungsmodelle anwenden...

Gruppe 4: **Wir schaffen die Parochie ab**

Das Zusammentragen und Diskutieren der positiven und der schwierigen Aspekte des Parochialprinzips führte zur Grundfrage: Warum bin ich in diesem Dienst, wozu ist Kirche da?

Drei Feststellungen:

- Die Allzuständigkeit verhindert das konzentrierte Arbeiten und eine glanzvolle Ausstrahlung.
- Das Versorgungsprinzip ist ausgehöhlt.
- Die Dienstleistungsmentalität sorgt dafür, dass die Gemeindeglieder die Energie lediglich vor Ort binden.

Die LS möge beschließen: Pfarrer werden ab sofort gabenorientiert an einen konkreten Ort (nicht kommunal/lokal verstanden) mit einem konkreten Auftrag entsandt. Gemeindeglieder erfahren, dass Kirche an andere Orte geht, und sie werden selbst dazu ermutigt, an andere Orte zu gehen.

Gruppe 5: **Andere Präsenz in der Fläche: nach Bedarf**

- Die Kirchengemeinden sollen ihre Kraft und ihre geistliche Bedürftigkeit benennen.
- Es gilt, nicht mehr von Ansprüchen her zu denken, vielmehr von Bedarfen. Es gibt auch keine Zuständigkeiten, sondern Verantwortungszuschreibungen.
- Das derzeitige Finanzsystem bestraft kleine Gemeinden, und hilft nicht, sie zu Eigenständigkeit zu befähigen. Doch: Lasst die kleinen Gemeinden leben! Sichtbar möglich z. B. mit Kirchengebäude, das für alle geöffnet ist und geteilt wird.

Eine Idee: Ein Jahr lang Verbot der monologisch gehaltenen Predigt, dafür Predigtdialog / Predigtgespräch.

Protokoll: J. Schilling, 23.04.2019